

Gott wo bist du?

11 Da sprach er: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber. Da kam ein Wind, groß und stark, der die Berge zerriss und die Felsen zerschmetterte vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht in dem Wind. Und nach dem Wind ein Erdbeben; der HERR aber war nicht in dem Erdbeben. 12 Und nach dem Erdbeben ein Feuer, der HERR aber war nicht in dem Feuer. Und nach dem Feuer der Ton eines leisen Wehens. 13 Und es geschah, als Elia das hörte, verhüllte er sein Gesicht mit seinem Mantel, ging hinaus und stellte sich in den Eingang der Höhle.

“Ich bin da!” der Name unseres Gottes gibt uns auf die Frage: “Gott, wo bist Du?” schon Antwort. Leider fällt es uns Erwachsenen immer schwer, dieses theoretische Wissen, zur gefühlten Gewissheit werden zu lassen. Unsere Zweifel stehen oft an erster Stelle. Wir werden gelehrt, mit dem Verstand und nicht mit dem Herzen zu sehen. Dabei ist dieser Gott, der, der uns liebt und der sich uns offenbaren will. Er will ja erkannt werden. Ohne Erkennen ist Liebe nicht möglich. Ohne Erkennen ist kein Vertrauen möglich. Dieser Gott offenbart sich in der Bibel immer wieder. Er hat Sehnsucht nach Gemeinschaft mit uns - nach lebendiger Gemeinschaft. Er hat Sehnsucht danach, dass wir ihn suchen und ihm nahe kommen. Aber wie? Diese Frage steht immer wieder im Raum, wenn es darum geht wie wir ihm nun begegnen können? Wo bist Du? An welchem Ort kann ich Dir begegnen? Elia begegnet Gott am Berg Horeb. Und zwar nach einem traumatischen Erlebnis. Er will eigentlich gar nicht mehr leben und legt sich unter einen Baum um zu sterben. Aber ein Engel versorgt ihn und schickt ihn dann zum Berg Horeb. Hier begegnet er Gott. Und hier beginne ich wieder einmal zu staunen. Ich staune über Gottes Handeln. Liest man das Alte Testament bis hier hin, dann könnte man Rückschlüsse daraus ziehen, in welcher Weise Gott Elia treffen will. Man könnte vermuten, er kommt mit Donner, Erdbeben und lauten Posaunen etc. So oder so ähnlich ist Gott Mose begegnet. Aber es ist eben nicht so. Diese imposanten Naturschauspiele bedeuten nicht, dass er gekommen ist. Er kommt in einem leisen Wehen. Nicht nur weil er hier so anders kommt, bin ich erstaunt, sondern auch, weil er so passend kommt. Elia ist in der Seele verletzt, er ist sozusagen wund. Wäre Gott mit lautem Trommelschlag dahergerauscht, hätte Elia es wahrscheinlich gar nicht ausgehalten. Wunden säubert man nicht mit Wurzelbürsten, sondern möglichst sanft. Gott kommt wie Elia es braucht! Sanft und zärtlich, leise und behutsam. Ich liebe diesen wunderbaren Gott dafür, dass er so unglaublich anders ist als wir Menschen. Er liebt uns, und er weiß eben auch, was und wie wir es brauchen. Elia braucht erst einmal Heilung, und die bekommt er.

Wo bist Du nun in meinem Leben? Diese Frage stellt sich natürlich immer und immer wieder. Wo bist Du heute, hier bei mir? Und das ist umso schwieriger, weil wir ja am Vergleich zwischen Mose und Elia sehen: Es gibt keine Standardantwort, und es gibt kein Patentrezept! Als Jesus in diese Welt geboren wurde, war es nicht einfach, ihn als den zu erkennen, der er war: Gottes Sohn. Von den Schriftgelehrten und Pharisäern haben viele gezweifelt und Jesus nicht geglaubt. Sie hatten sich ein anderes Bild von Gott gemacht. Wie kann er in einem normalen Menschen zur Welt kommen, statt in Pracht und Macht.

Wir würden gerne einfache Antworten haben, aber die gibt es bei Gott nicht. Was ich aber sicher weiß, ist, dass er uns seine Gegenwart in unserem Leben zusagt, und dass wir ihn finden können, wenn wir ihn suchen. Nicht nur im Neuen, auch im Alten Testament sagt er uns das immer wieder zu. Und in meinem Leben sehe ich, dass ich ihn immer dann “sehe” oder “höre”, wenn ich mich nach ihm ausstrecke. Er ist ein Gott, der uns die Freiheit gibt, uns zu entscheiden, ob wir zu ihm auf den Berg kommen oder nicht. Und deshalb wartet er auch darauf, dass wir ihn fragen: “Gott, wo bist du?”

Heidrun Luckart